

Gnade Gottes steht, weist also angesichts der nahen Parusie einen gangbaren Weg in das Heil.

*Laser, Günter: Populo et scaenae serviendum est. Die Bedeutung der Masse in der Späten Römischen Republik. Trier: Wiss. Verlag Trier 1997. (Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium. 29). 283 S., 49.80 DM (ISBN 3-88476-260-5).*

Im Gegensatz etwa zu Matthias Gelzer vertritt Günter Laser in der vorliegenden (gekürzten und leicht veränderten) Dissertation, die von Karl-Wilhelm Welwei betreut worden ist, die These, dass die Massen in Rom sehr wohl unabhängige politische Positionen vertraten, sowohl im institutionellen Rahmen, der auf die Bürger beschränkt blieb, als auch durch öffentliche Reaktionen auf den Straßen, bei Spielen und anderen Gelegenheiten. Ja, sogar die Akzeptanz bei Sklaven und freien Fremden sei von gewisser Bedeutung gewesen, da sie durch Lärmen in der Öffentlichkeit dem Prestige eines Politikers Schaden zufügen konnten.

Ziel der Untersuchung ist es, sowohl die institutionelle wie die nicht institutionelle Partizipation zu betrachten. Erstere habe zweifellos dadurch an Gewicht gewonnen, dass Beschlüsse über Gesetzesvorlagen beinahe vollständig fort von den nach Einkommen gegliederten Zenturiatkomitien auf die regionalen Tributkomitien und die *concilia plebis* übergegangen seien. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Analyse unterschiedlicher Interaktionen zwischen der Masse und der Führungsschicht, die besonders in Volksreden und konkreten Auseinandersetzungen deutlich wurden. So untersucht Laser die Einrichtungen, durch die die Masse gesellschaftlich integriert wurde, also Kulte und religiöse Feste, Spiele und Theater, Kollegien, das Klientelwesen (das angesichts dessen, dass die Klienten in der Regel eher instabile und wechselnde Beziehungen zu *patroni* eingingen, keineswegs Instrumente gewesen seien, mit denen die *patroni* die Masse zu steuern in der Lage gewesen wären), schließlich angesichts des Materials begreiflicherweise besonders ausführlich die entsprechende Topik von *contiones*.

Der Reichtum an Material und an Literatur

ist beeindruckend; allein dies macht das Buch zu einem wichtigen Arbeitsinstrument auch für den Lehrer.

HANSJÖRG WÖLKE

*Uwe Schultz: Erasmus von Rotterdam - Der Fürst der Humanisten. Ein biographisches Lesebuch. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1998. 291 S., 19,90 DM (dtv 12608; ISBN 3-423-12608-6).*

Als Einladung, „... Leben und Werk des größten europäischen Humanisten für die Gegenwart wiederzuentdecken...“ (so der Klappentext) soll das Buch des 1936 in Hamburg geborenen Philosophen und Publizisten Uwe Schultz verstanden werden.

Nun wird sicher nur derjenige den Band zur Hand nehmen, der von sich aus den Wunsch verspürt, sich mit dem „Fürsten der Humanisten“ zu befassen, ein Leser mit Vorkenntnissen also. Und genau diesem sei das biographische Lesebuch empfohlen, denn es bietet zu einem äußerst günstigen Preis eine Vielzahl von Informationen und Anregungen für die eigene Beschäftigung mit den Schriften des Erasmus.

Das Buch beginnt mit dem „Compendium vitae“ und endet mit dem Testament des Erasmus. Dazwischen liegen an die 250 Seiten Auszüge aus den Werken („Encomium moriae“, „Enchiridion“, „Institutio militis christiani“, „Querela pacis“, „Colloquia“ u. a.) und diverse Briefe in chronologischer Abfolge, jeweils eingeleitet und verbunden durch informierende, erklärende, überbrückende und bewertende Texte des Autors, dessen Bemerkungen (leicht erkennbar durch die Verwendung einer zweiten Schrifttype) eine Art biographisches Band über den Werksquerschnitt legen. Dabei entwirft Uwe Schultz nicht in erster Linie das allseits bekannte Bild des großen Humanisten, unerschütterlichen Pazifisten und universalen Gelehrten, sondern legt vor allem Wert auf den Menschen Erasmus mit seinen charakterlichen Eigenheiten und Grenzen, seinen ständigen finanziellen Nöten und seinen „... körperlichen Kalamitäten ...“ (vgl. S. 234 ff., die höchst plastische Schilderung einer Erkrankung an Nierensteinen in einem Brief an einen Arzt: ein Highlight für Mediziner!).